

# Merseburger Correspondent.

Erscheint:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.  
Erscheinungsstelle: Delgade Nr. 5.  
Telephonanschluss Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:  
Unstreiftes Sonntagsblatt.

Abonnementspreise  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung.  
1 Mark 20 Pfg. durch den Herunterträger.  
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

N. 228.

Dienstag den 20. November.

1894.

## Neubauten im Marineetat.

Die im Etat für 1895/96 geforderten Summen für den Bau von Kriegsschiffen haben wir auf 16 Millionen Mark berechnet. Das sind gegen die im Etat für 1894/95 bewilligten Summen 4 1/2 Millionen mehr, gegen die Bewilligungen im Etat für 1893/94 ungefähr 3 Millionen weniger. Anderweitige Ausgaben, die den eingestandenem Zweck haben, die „Bescheidenheit“ der Marineverwaltung in das hellste Licht zu setzen, vergleichen die Ansätze des neuen Etats nicht mit den in den Vorjahren bewilligten, sondern mit den in den Etatsentwürfen geforderten Summen. Deutlicher wird das Verhältnis des neuen Etats zu den früheren, wenn man nur die Neubauten in Betracht zieht. Im Etat für 1893/94 wurden bewilligt erste Raten für 1 Kreuzer, 1 Aviso, 1 Torpedodivisionsboot und 6 Torpedoboote im Gesamtbetrag von 4 600 000 Mark. Gefordert waren außerdem noch Ersatz Preußen, 2 Panzerfahrzeuge, 1 Kreuzercorvette, Ersatz Möwe und Falke, zusammen 5 450 000 Mark. Im laufenden Etat wurde nur die 1. Rate für Ersatz Preußen mit 1 Million Mark bewilligt, die übrigen Forderungen (Ersatz Leipzig und Falke, zusammen 2 200 000 Mark) abgelehnt. Dagegen werden im nächsten Etat gefordert für Neubauten etwa 9 Millionen Mark, d. h. etwa drei Mal so viel, wie im Vorjahre gefordert und neun Mal so viel, als im Vorjahre bewilligt worden sind. Da ist es doch wohl berechtigt, von „erheblichen Mehrforderungen“ zu sprechen. — Zur Motivierung der Kreuzerbauten hat die „N. A. Z.“ nachzuweisen versucht, daß die täglich wachsenden Anforderungen im Interesse des Schutzes der Deutschen im Ausland mit den vorhandenen Mitteln „kaum noch“ zu befriedigen seien. Nach Aufzählung der einzelnen Anlässe zur Vermeidung von Kreuzern, auf die eingegangen überflüssig ist, schreibt das Blatt: „Der Mangel an Kreuzern ist brennend. Man muß es als ein Glück (für wen?) betrachten, daß er durch die augenblicklichen Ereignisse in ein so scharfes Licht gestellt wird.“ Das heißt zu deutsch: Die Marineverwaltung hofft, die „augenblicklichen“ Ereignisse auszunutzen zu können, um den Reichstag zur Bewilligung einer neuen Kreuzerflotte zu drängen, die zu verlangen sei in ruhigen Zeiten nicht den Muth haben würde. Da auch die kleineren Kreuzer schließlich in zwei Jahren, also im Laufe des Jahres 1897 fertig sein können, so scheint der Hinweis auf die „augenblicklichen Ereignisse“ nicht recht stichhaltig. Auf die schließliche Frage der „Norddeutschen“: Wer wird den Muth finden, sie (die neuen Kriegsschiffe) abzulehnen gegenüber den Zeichen der Zeit? antwortet die sicher nicht marine-feindliche „Wes. Ztg.“ also: „Bei ruhiger, leidenschaftsloser Prüfung der Reichstagsverhältnisse kann man sich kaum darüber täuschen, daß die Aussichten auf hohe Bewilligungen der Marine durch den Regierungswechsel nicht heller, sondern dunkler geworden sind als bisher.“ Von der rein politischen Seite der Frage mag hier abgesehen werden. Wohl aber dürfte es sich empfehlen, zu erwägen, ob mit der bisherigen Praxis, bei jedem Anlaß Kriegsschiffe in das Ausland zu entsenden, nicht des Guten zu viel geschieht. Der Nutzen dieser Demonstrationen steht in den allermeisten Fällen mit den Kosten in gar keinem Verhältnis. Was die neue Torpedoboote division betrifft, so wird die Nothwendigkeit derselben wie folgt nachgewiesen: „Gerade während der letzten Jahre hat kaum eine nennenswerthe Vergrößerung unserer Torpedoboote flotte stattgefunden, da z. B. der letzte Etat nur eine Summe von 423 000 Mark als Schlupfrate zum Bau eines Torpedodivisionsboots aufwies.“ Soweit diese Thatsache reicht, ist sie richtig. Aber im Jahre 1892/93 und 1893/94 sind 3 280 000 Mark für neue Torpedoboote und 1891/92 und 1892/93 ebenfalls 3 500 000 Mark zu demselben Zweck bewilligt worden. In den letzten 4 Etatsjahren sind also 16 Torpedoboote und 2 Torpedodivisionsboote

bewilligt und gebaut worden, wovon 12 als Ersatz für ältere, untauglich gewordene gefordert wurden. Wird für das nächste Jahr eine Division von 6 Booten neu bewilligt, so beträgt die Vermehrung 10 Boote. In der Begründung aber wird diese Vermehrung als nur eine kleine bezeichnet mit Rücksicht auf das Anwachsen der Flotte selbst und „bei dem bedeutenden Geschwärtzwert, welchen die Torpedoboote in einer modernen Flotte einnehmen“. Der Reichstag wird vor Allem Aufschluß darüber erwarten, wie sich die Torpedoboote in dem Kampfe der japanesischen und chinesischen Flotte bewährt haben. In den bisherigen Berichten hat davon nicht das Mindeste verlautet; im Gegentheil haben wir gelesen, daß die Torpedos bei der Entscheidung auf hoher See gar keinen Einfluß ausgeübt haben. Wenn die Marineverwaltung es sich obendrein noch als ein besonderes Verdienst anrechnet, daß sie für dieses Mal auf die Forderung von Schlachtschiffen verzichtet, so wird sie damit wenig Beifall finden. Man kann nur immer wieder daran erinnern, daß es für Deutschland eine finanzielle Unmöglichkeit ist, neben den colossalen Ausgaben für das Landheer, die noch immer im Steigen sind, eine große, auch zum Seekriege ausreichende Kriegsflotte zu schaffen. Die Entscheidung wird unter allen Umständen nicht von der Kriegsflotte, sondern von dem Landheer abhängen. Der Reichstag wird also nicht umhin können, den neuen Marineetat sehr sorgfältig im Zusammenhang mit der ganzen Finanzlage zu prüfen.

## Politische Uebersicht.

Ueber eine europäische Vereinigung Deutschlands leitartikel der Londoner „Standard“. Derselbe behauptet, England habe für die Unterstützung des Dreibundes wenig Geneigte gefunden. In der Wilhelmstraße herrsche jetzt gegen England eine feindselige Stimmung. Der „Standard“ meint, sowohl in der auswärtigen wie in der inneren Politik sei der von der deutschen Regierung verfolgte Kurs unerklärlich. Ein Petersburger Berichterstatter des „Standard“ betont, daß die auffällige Zuorkommenheit, welche Kaiser Nikolaus gegen den Prinzen von Wales in Moskau und Petersburg bewiesen, verbunden mit der Guildhall-Rede Lord Rosebergs und den sympathischen Artikeln der englischen Presse, in Petersburger Kreisen die Antipathie herbeiführt, welche zwischen England und England wahrscheinlich gemacht habe, was in Russland große Befriedigung erregen würde.

**Oesterreich-Ungarn.** Ueber die Reform des österreichischen Wahlrechts, wie sie von dem Koalitionsministerium geplant wird, ist bisher nur wenig in die Öffentlichkeit gedrungen. Neuerdings läßt sich die „Wes. Ztg.“ folgendes berichten: Da der Vorschlag, bloß den industriellen Arbeitern das Wahlrecht in einer eigenen Wahlkurie zu ertheilen, lebhaften Widerspruch findet, beschäftigt sich die Regierung mit dem Antrag, in die neue Wahlkurie gleichzeitig mit den industriellen Arbeitern auch alle Steuerträger aufzunehmen, die wegen der geringfügigkeit ihrer Steuerleistung bisher kein Wahlrecht besitzen. Ferner sollen der neuen Wahlgruppe auch jene Personen angehören, die weder industrielle Arbeiter noch Steuerträger sind, aber einem höheren Bildungsniveau entsprechen. Da diese neue Wahlgruppe weit stärker wäre, als wenn sie die industriellen Arbeiter allein umfassen würde, soll ihr eine größere Zahl von Abgeordnetenmandaten, nämlich 43, eingeräumt werden. Man erwartet eine halbige Einigung der Koalitionsparteien über die Wahlreform auf dieser Grundlage. Wie die „Wes. Ztg.“ weiter meldet, beschließen die Vertrauensmänner des Reichstags einstimmig, auf Schaffung einer fünften Wahlkurie zu beharren, in der das allgemeine unmittelbare Wahlrecht außer den industriellen Arbeitern auch denjenigen zuerkannt werden soll, die irgend welche direkte Steuern zahlen

und die Volksschule besucht haben. Auf der deutschen Seite herrscht Geneigtheit, diesem Vorschlage beizutreten. — Die Schaffung und Subventionierung einer ungarischen Schifffahrtsgesellschaft ist vom Finanzausschuß des ungarischen Abgeordnetenhauses, gemäß der Regierungsvorlage, beschlossen worden. — Der ungarische Ministerpräsident Dr. Wekerle hat sich auf einem Feste des Pesther Journalistenklubs „Dion“ über die Bedeutung der Presse sehr anerkennend ausgesprochen. Er bezeichnete die Journalistik als unentbehrlich, denn sie verbreite nicht nur die Wissenschaft, sondern sie popularisire auch, sie sei deren unerlässliches, vermittelndes Organ. Sie gebe der öffentlichen Meinung nicht nur Ausdruck, sondern kräftige gleichzeitig den Gemeinfinn, in freien Staaten die verfassungsmäßige öffentliche Meinung, und schütze in freistehenden Zeiten nicht nur diese, sondern auch die politischen und Privatrechte. (Lebhafte Beifall und Genrufe.) Und deshalb halte er es nicht für erlaubt, die Presse als einen Faktor aufzufassen, der, ohne dazu berufen und berechtigt zu sein, zu großer Macht gelangt sei, und sie spöttisch die, er wisse nicht wievielfache Großmacht zu nennen. Er glaube, daß mit dieser Macht jeder Staatsmann, jeder Kämpfer des öffentlichen Lebens rechnen muß. (So ist es!) (Genrufe.) daß derjenige Staatsmann, der das Hauptgewicht nur auf das Sammeln und Entwickeln der materiellen Waffen lege, aber jene geistige Waffen veresse, mit welchen wir im Stande sind, die gesammte geistige Kraft einer Nation auf den Kampfplatz zu tragen, lächerhafte Einrichtungen schaffe. (Lebhafte Genrufe.)

**Rußland.** Als Termin für die Hochzeit des Kaisers ist der nächste Freitag festgesetzt. Die Kaiserin-Wittve begiebt sich mit dem Großfürsten Georg nach dem Süden. Die Nachricht, die Kaiserin-Wittve beabsichtige nach Kopenhagen zu gehen, ist unbegründet. — Das Besinden des Großfürsten Georg, der erst jüngst, den russischen Hausgesetzen entsprechend, zum Thronfolger proclamirt wurde, soll sich nach einer Petersburger Meldung der „Magd. Ztg.“ in Folge der letzten Aufregungen sehr verlichmirt haben. Der Kranke hatte in den letzten Tagen wiederholt Unterbrechen, so daß das Schlimmste befürchtet wird.

**Frankreich.** Präsident Casimir Perier empfing Freitag Vormittag das Bureau der Progressiven-Gruppe der Kammer, welches sich zu dem Präsidenten begeben hatte, um gegen die Angriffe zu protestieren, deren Gegenstand Casimir Perier ist. Der Präsident dankte den Delegirten und sprach die Versicherung aus, er habe stets der Republik angehört und werde ihr immer angehören. Nicht durch Rückwärtsbliden, noch durch auf dem Flecke Stehenbleiben, sondern nur durch fortwährendes Vorwärtsschreiten könne man Schwierigkeiten lösen und die Pflichten der demokratischen Regierung gegen die arbeitenden Klassen erfüllen. Der erste Beamte der Republik sei kein Parteimann und werde es niemals sein; dieser hohe Posten könne und müsse eine moralische Macht sein, aber nur unter der Bedingung, daß ihm das Vertrauen der Republikaner zur Seite stehe.

**Türkei.** Ueber türkische Gräuelt in Armenien werden seit einiger Zeit von der englischen Presse haarsträubende Dinge berichtet: Nach einer Meldung des „Standard“ aus Warna wurde neuerdings unter der Bevölkerung von Roneh in Folge der Weigerung die Steuern zu zahlen, von den türkischen Truppen ein Blutbad angerichtet. Bei der Ankunft der Truppen legte zwar die Bevölkerung die Waffen nieder, der Gouverneur beschloß indessen, ein Beispiel zu statuieren und befohl den Truppen, Feuer auf die Bewohner zu geben. In 25 Dörfern, welche sich erhoben, wurden einige Tausend Einwohner getödtet. Der englische Consul begab sich an Ort und Stelle und legte einen Bericht auf, welcher dem Sultan zuge-

stellt wurde. Der Gouverneur der Provinz beschuldigt den Consul, die Bevölkerung ausgezogen zu haben; er sei deshalb verantwortlich für die Folgen. Eine amtliche Note der Londoner türkischen Botschaft stellt die Sache viel harmloser dar, indem darin erklärt wird, armenische Briganten und ein aussländischer Stamm der Kurden hätten mehrere mohamedanische Dörfer in Brand gesteckt und Verwüstungen angerichtet. Die an die betreffenden Orte entsandten regulären Truppen stellten die Ordnung wieder her, Plünderungen sind nur von den Armeniern vorgenommen worden. Die „Times“ hat Grund zu glauben, der Sultan werde eine Commission an die Orte entsenden, in denen ein solches Blutbad vorgekommen. — Die Londoner armenische Gesellschaft richtete ein Schriftstück an den Staatssecretär des Auswärtigen Lord Kimberley, in welchem sie hervorhebt, daß sich die bürgerlichen Gräueln in Armenien wiederholt hätten. 6000 bis 10 000 Personen seien ermordet, mehrere hundert Frauen und Mädchen vergewaltigt und dann durch Besondere getödtet worden. 30 Ortschaften seien vollständig zerstört, mehrere Personen seien in ihren eigenen Häusern mit Kerosin besogen und lebendig verbrannt worden. Die türkischen Soldaten hätten sogar diese Grausamkeiten eingeräumt. — Unzweifelhaft liegen hier Ueberreibungen vor.

**Brasilien.** Der Regierungsantritt des neuen brasilianischen Präsidenten Moraes und des Vicepräsidenten Vitorino Pereira, welche am 1. März d. J. für die Präsidentschaftsperiode von 1894 bis 1898 gewählt wurden, ist der brasilianischen Gesandtschaft in Berlin in einer amtlichen Depesche vom 15. d. M. mitgeteilt worden. Das Ministerium ist nach dieser Depesche wie folgt zusammengesetzt: Inneres und Justiz: Goncalves Ferreira; Finanzen: Rodrigues Alves; Gewerbe und öffentliche Arbeiten: Ingenieur Antonio Dlynho; Marine: Admiral Estifanio Barboza; Krieg: General Bernardo Vasques; Auswärtiges: Carlos Carvalho. Nach Uebernahme der Regierungsgewalt richtete Präsident Moraes eine Proclamation an das Volk und hielt im Regierungspalast vor einer sehr zahlreichen Versammlung eine Ansprache.

**Politik der Kriegsschauplätze.** Vom Kriegsschauplatz in Ostasien liegt eine Reihe weiterer Meldungen vor, die von der in China eingerissenen Verwirrung und Kopflosigkeit zeugen. Einer Depesche aus Schantung zufolge ist der Vizekönig von Szechwan auf Befehl aus Peking verhaftet worden unter der Anschuldigung, einen Tartarengeneral ermordet zu haben. Er soll das Verbrechen begangen haben, um große Verrentungen zu vermeiden. Nachdem, wie bereits gemeldet, der bei Pingyang geschlagene General Wei „wegen Feindschaft vor dem Feinde“ in Peking eingekerkert worden ist, sollen nunmehr auch die Generale Jeh und Nieh ihres Ranges und ihrer Ehrenzeichen entkleidet worden sein. — Bezüglich etwaiger Friedensinterventionen kommen, da die europäischen Mächte sämtlich keine Geneigtheit bewiesen haben, auf das Anerbieten Chinas einzugehen, nur noch die Vereinigten Staaten von Nordamerika in Betracht. Nach einer der amerikanischen Regierung zugegangenen Mitteilung wollen die japanischen Minister am Sonnabend über die der Regierung der Vereinigten Staaten zu entsendenden Antwort berathen. — Der Angriff der Japaner auf Port Arthur sollte am Freitag stattfinden, er sollte hauptsächlich von der Landseite aus erfolgen. Das Ergebnis wird für den 19. d. M. erwartet. Der letzte japanische Refutenjahrgang, welcher aus dem erst in diesem Jahre das militärische Alter erreichenden Leuten besteht, wird jetzt einberufen.

### Zu den Beisehungsfeierlichkeiten in Rußland.

Die Beisehung der Leiche des Kaisers Alexander ist offiziell auf Montag Vormittag festgesetzt. Zur Beisehungsfeier erschienen außer dem Kaiser und der kaiserlichen Familie die ausländischen Fürstlichkeiten und Gäste, die verschiedenen Würdenträger, die Vertreter der Stände, das diplomatische Corps, Militär u. s. w. Der Kaiser, die auswärtigen Fürsten und die Großfürsten tragen den Sarg zur Gruft. Unter Salven der in der Peter Pauls-Festung befindlichen Artillerie erfolgt die Beisehung des Sarges. Prinz Heinrich von Preußen ist Sonnabend Vormittag in Petersburg eingetroffen. Der Kaiser, die Großfürsten, der deutsche Botschafter General von Werder und andere Würdenträger empfangen ihn auf dem Bahnhof, wo eine Ehrenwache der Gardemarinetruppen aufgestellt war. Großfürst Sergius Alexandrowitsch geleitete den Prinzen Heinrich in das Palais. Gegen Mittag traf Erzherzog Karl Ludwig ein, wurde auf dem Bahnhof, wo als Ehrenwache eine Abtheilung Chevalier-Garde aufgestellt war, vom Kaiser und den Großfürsten

empfangen und Johann vom Kaiser in das Palais geleitet.

Zu den Beisehungsfeierlichkeiten sind ferner hier eingetroffen: Der Prinz von Siam nebst Gefolge, eine spanische Deputation unter dem Herzog von Alba mit drei Secretären, die Deputation des preussischen Alexander-Garde-Regiments Nr. 1, des 1. westfälischen Jäger-Regiments Nr. 8 und des Ulanen-Regiments Kaiser Alexander II. von Rußland (westpreussisches Nr. 1) des österreichischen 11. Ulanen-Regiments und des 61. Infanterie-Regiments, der König von Serbien, Prinz Ferdinand von Rumänien und der Prinz von Neapel, Prinz Ludwig von Bayern, Prinz Friedrich August von Sachsen und Herzog Albrecht von Württemberg.

### Deutschland.

Berlin, 19. Nov. Der Kaiser hörte Sonnabend Vormittag die Vorträge der Chefs des Militärkabinetts und empfing Johann den Justizminister a. D. v. Schelling und den Staatssecretär v. Bötticher. Die Abreise des Kaisers zur Hofjagd im Himmelskain ist auf den 7. Dezember verschoben worden. — Heute Vormittag um 11 Uhr, als dem Tage der Beisehung Kaiser Alexander III., findet in der Kapelle der Berliner russischen Botschaft eine Trauermesse statt, welche vom Propst Malzew celebrirt werden wird, mit darauffolgendem Requiem. Zu dieser Feier wollen der Kaiser und die Kaiserin erscheinen und außerdem werden die Prinzen des königlichen Hauses, die in Berlin weilenden Prinzen souveräner Häuser, die General-Adjutanten, die Generale à la suite, die Flügel-Adjutanten und die Ritter des hohen Ordens vom Schwarzen Adler dem Gottesdienste beiwohnen.

(Der Reichsfanzler) Fürst Hohenlohe-Schillingsfürst ist von Baden-Baden am Freitag nochmals nach Straßburg zurückgekehrt, wo ihm zu Ehren beinahe große Abschiedsfeierlichkeiten veranstaltet sind. In Baden-Baden wurde er erst vom König von Sachsen, und nach dessen Abreise vom Großherzog von Baden empfangen. In Straßburg empfing der Reichsfanzler Freitag Nachmittag das Präsidium des Landes-Ausschusses, die Constitorien der Protestanten und Israeliten, den Gemeinderath von Straßburg, Deputationen der Gemeinderäthe von Metz, Colmar, Mühlhausen und den anderen Städten des Landes, sowie von vielen ländlichen Gemeinden, und die Vertreter der Handelskammern und größeren Vereinsverbände. Hieran schloß sich der drei Stunden währende Empfang von etwa 500 Personen aus dem ganzen Lande. Der Reichsfanzler hielt längere Ansprachen an die Gemeinderäthe und beantwortete jede einzelne Anrede. Am Abend fand im Theater eine Festvorstellung statt. Die dem Reichsfanzler Fürstin von Hohenlohe angelegene Sonntag bei seiner Abreise dargebrachte Ovation nahm einen überaus glänzenden Verlauf. Vom Statthalterpalast bis zum Bahnhofsgebäude gegen 200 Vereine aus der Stadt und dem ganzen Lande mit Fahnen und weit über 8000 Fackeln und Lampionen, die Studentenchaft der Universität Straßburg und die dortigen Schulen in Doppelreihen Spalier. Ueber zehntausend Zuschauer aus dem ganzen Lande füllten die Straßen. Nach 5 Uhr brachten 700 Sänger dem Reichsfanzler im Palasthofe eine Serenade dar. Darnach empfing der Fürst den Festauschuss; der Bürgermeister Bad an dessen Spitze hielt eine Anrede, die der Fürst in tiefer Bewegung dankend erwiderte. Auf der Fahrt zum Bahnhofe war der ganze Weg eingekläumt von der Bevölkerung, die dichtgedrängt hinter den Spalierbildenden stand; die Häuser an dem Wege waren reich besetzt, alle Fenster besetzt. Lebhaftes Hochrufen begleiteten den Wagen, in welchem der Fürst an der Seite der Fürstin fuhr, ihnen folgte ein zweiter Wagen, in dem der Erbprinz, Prinz Alexander und Prinzessin Elisabeth sich befanden. Auf dem Bahnhofe fand noch eine glänzende Schlafosation statt, welche der Fürst und seine Gemahlin vom Kaiserzimmer aus entgegennahmen. Es erfolgte der Aufmarsch des ganzen Zuges. In einem weithin wiederhallenden Hochruf auf den Fürsten stimmten alle Anwesenden ein, welche dann das Lied „Deutschland, Deutschland über Alles“ sangen. Die Ordnung und die Haltung der Bevölkerung war musterhaft.

(Ueber den Inhalt des Umfurgesetzes) bringt das „Berl. Tagebl.“ Mittheilungen, denen wir folgendes entnehmen: Die §§ 110 und 111 des Strafgesetzbuches sollen dahin abgeändert werden, daß die vorgegebenen Strafen nicht nur die öffentliche Aufforderung zum Ungehörig gegen Gelehe u. s. w. bezw. die öffentliche Aufforderung zur Begehung einer strafbaren Handlung, sondern auch deren öffentliche Verherrlichung treffen. § 512 Aufforderung oder Anregung von Personen des Militärlandes zum Ungehörig soll auch auf Anreizung oder Verleitung zu disziplinarischen und staatsgefährlichen Handlungen ausge-

dehnt werden. Im Falle des § 112 findet Beisehlagnahme einer Druckschrift ohne richterliche Anordnung statt. In § 130: „Wer in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise verschiedenen Klassen der Bevölkerung zu Gewaltthatigkeiten gegen einander öffentlich anreizt, wird mit Gefängnisstrafe u. s. w. bestraft“, sollen die Worte „zu Gewaltthatigkeiten“ gestrichen werden. Eine solche Abänderung hat der Reichstag schon 1875 nahezu einstimmig abgelehnt! Noch unglanblinker ist der Vorschlag in § 131, Verächtlichmachung von Staats-einrichtungen oder Anordnungen der Obrigkeit durch öffentliche Behauptung oder Verbreitung erdichteter oder entstellter Thatfachen zu bestrafen, gleichviel, ob der Urheber weiß, daß sie erdichtet oder entstellt sind. Auch in diesem Falle soll die Beisehlagnahme von Druckschriften ohne richterliche Anordnung stattfinden. Beide Bestimmungen würden in der Praxis nicht nur die sozialdemokratische Presse, sondern die Presse aller Parteien treffen. Daß diese Bestimmungen im Reichstage Annahme finden könnten, halten wir für ausgeschlossen. Zunächst aber ist der Wortlaut der Vorlage abzuwarten.

(Bei der Wahl zum Reichstage) im 2. anhaltischen Wahlkreis am 13. d. M. wurden nach amtlicher Mittheilung von 25 139 gültigen Stimmen abgegeben für Prof. Dr. Friedberg-Halle (natlib.) 13 570 Stimmen, für Redacteur Schulze-Deffau (Soz.) 11 569 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt.

(Colonialpolitik) Die Ermordung der deutschen Forscher Dr. Lent und Dr. Kretschmer im Nilmantharogebiet, über die wir vor einiger Zeit berichtet haben, ist nach neueren Meldungen durch eine Strafexpedition unter Führung des Lieutenant Gershard gerächt worden. Das Land Leifers der Kerna ist nach der „Kreuz-Ztg.“ nur seine Nachbarn vertheilt. Deutscherseits sind nur wenige Dschagankrieger gefallen. — Aus Kamerun meldet die „Dtsch. Tagesztg.“ eine Hiebepost: Lieutenant Dominik hat mit 30 Subanen einen Zug nach Zaunda und von dort nach Ngilla gemacht. Auf dem Wege nach Gdä ist er jedoch von den Bakoto überfallen worden und zwar an derselben Stelle, an der seiner Zeit Kundt, Tappenbeck und Hauptmann Morgen angegriffen worden sind. Sechs Subanen sind gefallen. Lieutenant Dominik erhielt einen Schuß durch den Arm, einen zweiten in die Hüfte und liegt krank in Batanga, wohin die Expedition abgedrängt wurde.

### Vermischtes.

(Starke Erdstöße) wurden am Freitag in Catania, Messina und Reggio verspürt. In Messina baute das Erdbeben 12 Graben. Ein Theil des oberen Leuchthurms stürzte ein, der Wächter wurde verletzt, viele Häuser erlitten Beschädigungen; die Gesimse vieler Kirchen wurden herabgeschleudert. Eine Person hat das Leben eingebüßt. Die Erdstöße wurden in der ganzen Provinz verspürt. Auch in der ganzen Provinz Catania wurden die festen Erdhöfe verspürt. Die Erdbebenmeter in Rom und Neapel hatten das Erdbeben vorher angezeigt. Auch den bisherigen Nachrichten richtete das Erdbeben besonders in Messina und Reggio (Calabrien) verheerenden Schaden an. Die in Gerichtsgefängnissen in Messina Inhaftirten versuchten zu entfliehen. In Reggio (Calabrien) wurde seit Freitag Abend bis Sonnabend Vormittag acht Uhr sechs Erderschütterungen verspürt, welche erheblichen Schaden an Häusern verursachten. Die Driehausen Palmi, Seminara, Santafemia und Sanroccopio in Calabrien erlitten großen Schaden. Es sollen Menschen getödtet und verletzt sein. Straßzeiten sehen hierüber, ein Eisenbahnzug, der von Reggio kam, mußte wegen eines Erdstöße in der Nähe von Vagnara halten.

(Das Unwetter in England) hat sich jetzt gelegt, der bisher unaufhörlich strömende Regen hat am Freitag nachgelassen. Nun aber zeigen sich die angerichteten Verheerungen erst in ihrem ganzen Umfang. In Bath haben 1000 Personen infolge der Ueberfluthung kein Obdach. Sie wurden in öffentlichen Gebäuden untergebracht. Der gekannte Verthe hoch, der Schaden, den die Stadt erleidet, ist unerschöpflich. Auf der Eisenbahn zwischen Beers und Hants war das Geleise zwischen Hungerford und Bedwin so überfluthet, daß keine Züge mehr fahren konnten. Am Mittwoch fand ein größerer Dammbruch statt. Der Verthe mußte eingestellt werden. In Essex sind weite Strecken fruchtbarer Landes unter Wasser. Bei Hull ist das Schiff „Culmore“ von Sandenberg untergegangen. Vier von der Mannschaft brachten das Fährboot „Swift“ ans Land. Am 4. d. M. legte das Schiff von Sandberg mit Ballast beladen nach Warrig ab. Am Montag befand sich der „Culmore“ in furchtbarem Sturm. Als er 90 englische Meilen von Warrig head war, ereignete sich das Unglück. Das Dampf-Fährboot „Swift“ kam heran. Zum Unglück kam der „Swift“ bei dem hohen Seegang auf den „Culmore“ zu liegen, wobei der Kapitän und seine Frau zerquetscht wurden. Der „Swift“ rettete vier Seeleute vom „Culmore“, die übrigen 31 aber ertranken. Die Secretären find Ausländer und wissen nicht einmal den Namen ihres Kapitäns. Auch der englische Dampfer „Admiral“ von Warrigery nach London unterwegs, ist wahrscheinlich im Kanal mit der Bemennung untergegangen. Fürs Fechten der Befehung sind bei Dorsing aus Land geküßt worden. Noch immer dauert der Sturm im englischen Kanal und im atlantischen Ocean fort. Infolge dessen haben zahlreiche Schiffe aller Nationalitäten den Hafen von Ferrol in Spanien aufgesucht.

(Der über die Fischmüller Affäre veröffentlichte amtliche Bericht) des Bezirksamtmanns, dessen wir gestern schon kurz erwähnten, enthält hauptsächlich einen Bericht. Der Berichtsammler führt an, er habe am Tage vor dem Zusammenfassen mehrere Stunden lang vergeblich mit im Balde Verammelten verhandelt.



Wegen Aufgabe der  
**Leitner Porzellan-Niederlage**  
**a. d. Geisel 2**  
**Total-Ausverkauf**

der weißen Porzellane dieser Fabrik. Für  
Geschirre und Wiederverkäufer Fabrikpreise.  
Einen großen Posten Tassen u. Teller, einen  
großen Posten Teller mit kleinen Fleckern spott-  
billig, Porzellanstufen, einfach und doppelt-  
farbig, Gemüschschüsseln, Bratenteller in  
allen Größen.

150 Pfd. flache Teller à Pfd. 1,50  
bis 1,80 Mt. und verich. Andere.

**Grüne Schnittbohnen,**  
zart und weichkochend, empfiehlt  
**A. Speiser.**

**Pflanzen- und Spritzkuchen,**  
täglich frisch.

**ff. Himbeermarmelade**  
empfehlen  
**Franz Vogel.**

**Kräftige Obstbäume,**  
gute Sorten, sowie starke Weinschäfer,  
nur frühe Obstsorten, dgl. Stachel-  
und Johannisbeerkrauter.

**Heusohkel, Lemmer St. 4**

**Felzachen aller Art**  
werden sauber und billig repariert.  
**Karl Schneider,**  
Bauhäubler Straße 18.

**Darmhandlung**  
von  
**Karl Winkler,**  
Schlachthof Merseburg.

empfehlen sein gut assortiertes Lager von ge-  
sunden und trocknen Därmen, auch  
Speiser, im Ganzen und Einzelnen bei billiger  
Preisstellung.

**Preisgekrönte**

**Margarine**  
1/2 Pfd. 40, 45 u. 50 Pf., auf Wunsch gefornit,  
**Pa. Landbutter,** sowie alle Sorten  
Käse, ff. reines Schweinefett,  
Pflaumenmus u. s. w.  
Marinirte und Bratheringe.  
**Kräftiges Landbrot.**

**Special-Butterhandlung**  
Delgrube Nr. 7.

Baumeyer's ächter  
**Dr. Bergelt's Magenbitter,**  
präparirt in Klauen i. S. goldene Medaille,  
in Freiburg i. S. silberne Medaille,  
ist das **angenehmste und wirksamste Ge-**  
**tränk, Magen und Verdauung zu stärken**  
und den Körper gesund zu erhalten.  
Zu haben bei **Carl Elmer,** vorm.  
**Cito Schauer.** (Ls. 3337.)  
Man hüte sich vor Nachahmungen.

Von Eichen, Eichen, Nüssen, Buchen,  
Birken, Pappeln, Linden holte

**Schmittmaterial**  
aller Stärken

in guter, trockener Waare stets auf Lager.  
Ferner sind **Felgen, Eichen, Nüssen,**  
gehobert u. gelocht, **Treppeisen, Traillisen**  
**Fisch und Weisfische,** roh und pofirt, jeder-  
zeit vorräthig und empfehle solche bestens zu  
billigen Preisen.

**F. W. Senf,**  
Zimmerei und Dampfsgewerk,  
Merseburg.

**Frische englische Aukern,**  
junge frische Fasane u. Waldschneepfen  
frisches Rehwild,  
**Rügenwalder Gänsefelleisoh,**  
**Rügenwalder Gänsebrüste,**  
**Mittwoch frischen Schellfisch**  
empfehlen  
**C. L. Zimmermann.**

**Serpentin-Wärmsteine**  
empfehlen  
**Markt 18. F. A. Nägler.**

**Zum Todtenfeste.**  
Kranze und Guirlande werden  
geschmackvoll und sauber angefertigt.  
**Frau Heinze, geb. Gutmann,**  
Brühl 9.

Ich erlaube mir die ganz ergebene Anzeige, daß meine  
**Spielwaaren-Ausstellung**  
eröffnet ist und bitte, mich bei Bedarf zu beehren.  
**Halleische Straße 8. Frau Geisler.**

**Albert Münch's Blumenhandlung,**  
kleine Ritterstraße 15,  
empfehlen alle zum **Todtenfest** passende Binderei in  
größter Auswahl und gediegener Ausführung zu soliden  
Preisen.

**Alleinige Fabrikanten \* Patent-H-Stollen**  
**LEONHARDT & Co**  
BERLIN, N.W., Schiffbauerdamm 3  
Stets scharf! Kronentritt unmöglich! Das einzig Praktische für glatte Fährbahnen.  
**Warnung:** Der grosse Erfolg, den unsere Patent-H-Stollen errungen, hat Anlass zu verschiedenen werthlos. Nachahmungen gegeben. Man kaufe daher unsere stets scharfen H-Stollen nur von uns direct, oder in solch. Eisenhandlung, in denen uns er Plakat (wo nebenstehend) ausgehängt ist. Preislisten u. Zeugnisse gratis u. franco.

**Nur 1 Mark** kosten die günstigen **Anhalter Loose!**  
Zichung bereits am **28. und 29. Novbr. in Dessau.**  
Haupt-**gewinne: 25000, 10000, 5000 Mk.**  
u. s. w., zusammen 4418 Gewinne mit 90000 Mk. W.  
**Alle Gewinne sind Baar mit 90 % garantirt.**  
Loose à 1 Mk., 11 Stück 10 Mk. empfehlen die Hauptagentur  
**Louis Zehender und Carl Brendel, Kaufmann.**

Den vereherten Herrschaften zeige  
ich an, daß sich meine Wohnung  
**Schmalestr. 23**  
befindet.  
**Franz Jauckus, Lohnkellner.**

**Kindernähezwieback**  
nach ärztlicher Vorschrift bereitet, empfiehlt  
**Gustav Schönberger jun.**

**Bischoff's Brauerei.**  
Jeden Mittwoch und Sonnabend  
**Jungbier,**  
sowie täglich abgegebnes **Braunbier.**

**Wer Husten hat,**  
verschleimt oder holser ist, gebrauche nur  
die unbedenklichsten einzig sicher  
wirkenden  
**Malz Zwiebel-Bonbons**  
(E. Musche, Cöthen)  
die als ein Radikal-Mittel täglich warm em-  
pfohlen werden. - Packete à 25 u. 50 Pfg. nur bei:  
**Oscar Leberl, Burgstraße.**

**Germanische Fischhandlung.**  
Frisch auf Eis  
Schellfisch,  
Cabeljan, Schollen,  
grüne Heringe,  
Nennungen, Delicateheringe, ff. Caviar  
und Rauschfisch  
**W. Krämer.**  
Büchlinge à Rife 1, 30 Mk.

**Nur für Kenner!**  
Garantirt neue, geflossene  
**Gänsefedern**  
mit den ganzen Daunen, zart geflossen, ver-  
sende ich in Postpaketen netto 9 Pfd. enthaltend  
halbweiss M. 2,45 per Pfd.,  
reinweiss " 2,90  
per Nachnahme oder vorherige Einfindung  
des Betrages. - Wasser gratis und franco.  
Was nicht gefällt, nehme zurück.  
**Richard Tesse,**  
Stolz in Wismar.

**ff. pomm. Büchlinge,**  
**ff. do. Bratheringe**  
frisch eingetroffen bei  
**E. Wolff.**

**Achtfach prämiirt.**

**Inhoffen's**  
**Java-Kaffee**  
Anerkannt  
wohlgeschmeckendster und im Gebrache  
billigster Kaffee.  
**P. H. Inhoffen, Bonn**  
Hoflieferant  
Ihrer Majestät der Kaiserin und  
Königin Friedrich.  
**Erste und grösste Dampfkaffee-**  
**brennerei in Bonn.**  
Preise: **85, 90, 95 und 100 Pfg.**  
per 1/2 Pfd.-Packet.  
Zu haben in Merseburg bei:  
**Walter Bergmann,**  
**Th. Funke,**  
**Th. Sieber,**  
**A. Weizel.**

Das zweite Weihnachtswägen  
für die **Altenerburger Bewahranstalt**  
findet **Donnerstag den 22. Novbr. von**  
**3 Uhr ab** bei Frau Stadtrath Berger statt.  
Wir wiederholen unsere Bitte um gütige  
Gaben an Geld, wollenen Strümpfen und  
warmen Wägen.  
G. v. Gumbach, M. Blande,  
G. v. Schier, G. v. Rathen,  
M. Schürberger, H. Schraube,  
G. v. Tiedemann.

**Dubold's Restauration**  
Heute Dienstag **Schlachtfest.**  
Wegen Erkrankung des Mädchens wird  
sophantändige **Aufwartung** oder **Diem-**  
mädchen gesucht. Zu erst i. d. Exped. d. Bl.

Zur **Feier des Todtenfestes**  
**Musikführung im Dom**  
Sonntag den **25. November,**  
von **7 bis 8 Uhr.**

Zum Vortrag kommen Soli, Chöre und  
Orgelspiele von **F. Brahms, Chopin, Frant,**  
**Gallus, Reinhard Keiser, E. Nammann, B.**  
**Schurig, D. Teubert** und **Verbi.**  
Eintrittskarten à **50 Pfg.** bei den  
Herren **Geier (Bürger)** und **Wedzel** am  
Dom bis Sonntag 2 Uhr.  
Der Betrag ist zum Besten des Vater-  
ländischen Frauenvereins bestimmt.  
**C. Schumann.**

**Deutscher Krieger-Bund.**  
(Corporation)  
**Deutsche Krieger-**  
**Schule**  
2135.

Ebel sei der Mensch, hilfsreich und gut.  
**Donnerstag den 22. November cr.,**  
abends **8 Uhr,**  
**Versammlung**  
im **Gasthof zur Stadt Merseburg** (früher  
**Alte Post).**  
Nach der Verammlung  
**musikalische Unterhaltung.**  
Gäste durch Mitglieder eingeführt sind  
berzlich willkommen. Um recht zahlreiches Ge-  
scheinen bitten  
**die Festwirthe.**

**Theater in Merseburg.**  
(Reichskrone.)  
Donnerstag den **22. November 1894.**  
**Gastspiel des Preussischer Stadt-**  
**theater-Ensembles.**  
Neu! **Novität!** Neu!  
**Mauerblümchen.**

Auffspiel in 4 Akten von Oscar Blumenthal.  
**Billetts**loge u. Parquet à 1 Mt., Par-  
terre à 50 Pf. bei Herrn **Geier. Söhne**  
Jun. zu haben.

**Ortskrankenkasse**  
für die im **Eislergewerbe** und in  
anderen verwandten Gewerben zu  
Merseburg beschäftigten Personen.  
**General-Versammlung**  
Montag den **26. November,**  
abends **8 1/2 Uhr**  
im **Restaurant „Zur guten Quelle“.**  
Tages-Ordnung:  
1) Wahl eines Vorstands-Mitgliedes von Seiten  
der Arbeitnehmer.  
2) Wahl der Revisoren.  
3) Ans- und Abmeldezeit.  
Etwasige Anträge sind bis Sonnabend den  
24. November bei dem Vorsitzenden schriftlich  
einzureichen.  
Merseburg, den **19. November 1894.**  
**C. Pertz, Vorsitzender.**

**Heisch's Restaurant.**  
Heute Dienstag **Schlachtfest.**  
Früh 9 Uhr **Wellfleisch, Nachmittags**  
und **Abend frische Wurst und Bratunsf.**

**Sieber's Restaurant.**  
Heute Dienstag **Schlachtfest.**

**2-3 Schüler,**  
welche das hiesige Communium oder die gehobene  
Schule besuchen wollen, erhalten zu Oftern noch  
gute **Penfion.** Zu erfragen in der Exped.  
d. Bl.  
Suche zu Oftern 1. J. für mein **Mode-**  
**waaren- und Feinwebeschäft** einen mit den  
nötigen Schulkenntnissen versehenen jungen  
Mann als **Lehrling.**

**Adolf Schäfer.**  
Ein bescheidenes, treues Mädchen wird zum  
1. Januar u. wiefen gesucht. Meldungen  
mit nur guten Zeugnissen vormittags  
**Karlstr. 20, I.**

Ein ordentliches, nicht zu junges Mädchen  
mit guten Zeugnissen gesucht  
**Bauhäubler Straße 14, I.**  
Zum 1. Januar wird ein ordentliches, be-  
scheidenes und ehrsüchtiges Dienstmädchen zu  
mieten gesucht. Alter 15-17 Jahre. Wo?  
zu erfragen in der Exped. d. Bl.  
Vor ungefähr 4 Jahren lieh ich einem  
Bekanntem die **Pragskrone 1870/71.**  
Ich eruche höflichst, mir dieselbe endlich  
wieder zu überlassen.  
**Karl Krieg, Trompeter.**

**1 gelber Glacehandschuh verloren.**  
Abzugeben **Bauhäubler Str. 13.**  
Bei dem Bauernhof im **Dübel** ist ein  
Ballkrone liegen geblieben. Abzuholen  
**Bauernhof 46.**  
**Peter eine Seilage.**

Der Arbeitsplan des deutschen Reichstags

macht denjenigen, die sich ganz besonders für den Mikroskopischen Reichsfinanzplan interessieren, große Sorge. Dem Reichstage ist, so lange wir wissen, beim Beginn der Session zuerst der Etatsentwurf vorgelegt worden, weil die Berathung derselben unter allen Umständen bis Ende März abgeschlossen sein muß, da das neue Staatsgesetz beim Beginn des nächsten Frühjahrs in Kraft treten und die gesetzliche Grundlage der gesammten Reichsverwaltung bilden muß. Von dieser Uebung in der bevorstehenden Session abzuweichen liegt um so weniger ein Umlaß vor, als nach der Auffassung der Regierung das Gleichgewicht im Etat nur durch eine Erhöhung der eigenen Einnahmen des Reichs um 30 bis 35 Millionen Mark hergestellt werden kann und zur Beschaffung dieser Summe eine neue Auflage der Tabakfabriksteuer eingebracht wird. Bei dieser Sachlage wäre es verständlich, wenn darauf gebrungen würde, daß der Reichstag vor Weihnachten nicht nur die erste Lesung des Etats, sondern auch diejenige der Tabakvorlage erledigt. Davon ist aber nicht die Rede. Man will, daß der Reichstag erst im Januar, also ungefähr gleichzeitig mit dem preussischen Etat im Abgeordnetenhaus, eingebracht wird und man begründet diesen Vorschlag damit, daß der Reichstag sich durch das preussische Deficit von ca. 40 Millionen Mark bei der Etatsfeststellung beeinflussen lassen werde. Kräfte die Wirkung ein, so würde der Reichstag noch mehr Umlaß haben, bei der Bewilligung neuer Ausgaben sparjam zu sein, um die vorgegebene Steigerung der Matricularbeiträge, die sich für Preußen auf 10 Millionen Mark beläuft, überflüssig zu machen und dadurch das preussische Deficit auf 30 Millionen Mark herabzumindern. Weiterzugehen hat der Reichstag keinen Umlaß, da selbst bei Bewilligung der Tabakvorlage Herauszahlungen an die Einzelstaaten über den Betrag der Matricularbeiträge hinaus nicht in Aussicht genommen sind. Die Zurückstellung des Etats bis zum Januar hätte also gar keine Bedeutung für die Reichsfinanzreform. In zweiter Linie wird diese Einmischung in den Geschäftsgang des Reichstags mit dem Wunsch begründet, daß die Vorlage gegen die Umfuzbestrebungen an erster Stelle, also in den höchstens 8 Tagen vor den Weihnachtsferien zur Berathung gelangt. Natürlich nur zur ersten Berathung. Das Schicksal dieser Vorlage wird in keiner Weise dadurch beeinflusst, mag nur die erste Lesung vor oder nach Newjahr stattfinden. In sachlicher Hinsicht bleibt also der angeblich beabsichtigte Eingriff in die Selbstbestimmung des Reichstags ohne Wirkung. Anders läge die Sache, wenn die Eulenburg'schen Vorschläge betr. die Befämpfung der Umfuzbestrebungen im Staatsministerium und im Bundesrath Annahme gefunden hätten und dem Reichstag mit der Erklärung vorgelegt würden, daß das Vaterland in Gefahr sei und nur durch Annahme der Vorlage gerettet werden könne, so daß ein ablehnendes Votum des Reichstags mit der Auslösung desselben beantwortet werden müßte. Die Caprivian'schen Vorschläge, die jetzt an den Reichstag kommen, laufen auf eine Umänderung bez. Ergänzung einiger Bestimmungen des Reichsstaatsgesetzes hinaus, die eine sehr eingehende und fallulößliche Prüfung vom juristischen und politischen Standpunkte aus verlangen, von deren selbst sofortiger und unveränderter Annahme aber Niemand eine unmittelbare Rückwirkung auf die Umfuzbestrebungen erwarten könnte. Um so bedeutender, selbst vom Standpunkte der Regierung aus, müßte der Reichstag sein, die erste Berathung dieser Vorlage vor Weihnachten dadurch zu erzwingen, daß dem Reichstage zunächst andere Vorlagen nicht gemacht werden. Man sollte auch den Schein vermeiden, als ob es sich hierbei um eine große politische Frage handelte, weil die dadurch hervorgerufenere Benützung der öffentlichen Meinung eine Verflämigung einer Mehrheit des Reichstags über das Mögliche und Mögliche erschwert. Glaubte die Regierung, mit dem Reichstage in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung diese Frage lösen zu können, so ist jeder Schritt, der auch nur den Schein des Mißtrauens hervorbringt, vom Uebel und Eingriffe in die gesetzliche Selbstbestimmung des Reichstags werden immer als Symptom des Mißtrauens aufgefaßt werden.

Provinz und Umgegend.

† Erfurt, 17. Nov. Die riesige Brandstätte in Dachwig gewährt einen trostlosen Anblick. Wohin das Auge sich wendet, sieht es nichts als Trümmerhaufen. Die Grenzen der einzeln Gebäude sind so vollständig unkenntlich geworden, daß es nicht wenig Mühe kosten mag, sie wieder genau festzustellen. Auch den Tod eines Menschen hat die

Feuersbrunst in Gefolge: Die 66 Jahre alte Wittwe Louise Mahloff, deren Mobilität nicht versichert sind, verurtheilte ihre Biene aus dem brennenden Stalle zu retten. Dabei wirkte der intensive, brennende Rauch derartig auf die Frau ein, daß sie benutzlos zusammensank. Nur mit Mühe wurde sie vom Tode des Verbrennens gerettet. Während des Dienlages sah die Bedauernswürthe still und in sich versunken auf den Trümmern ihrer Habe. Am Mittwoch früh machte der Tod den Leiden der Frau ein Ende. Am Donnerstag Vormittag rückten 120 Mann des Inf.-Reg. Nr. 71 in Dachwig ein. Sie wurden freudig begrüßt und in guten Quartieren untergebracht. Vereint mit den Ortsbewohnern gingen die Soldaten an die Arbeit, welche nicht unwesentlich durch die immer noch emporzischenden Flammen erschwert wurde. Fortgesetzt mußten daher die Feuerspreien wieder in Thätigkeit treten. Was das getretete Vieh betrifft, so haben sich zahlreiche Einwohner der Nachbarorte erboten, dasselbe vorläufig in ihren Stallungen aufzunehmen. Gegen 200 Stück Rindvieh sind auf diese Weise untergebracht.

† Weichenfels, 17. Nov. Die für die nächstjährige Campaigne jetzt in hiesiger Gegend zum Abschluß gelangenden Rübenlieferungen sichern für den Centner Zuckerrüben nur 70 Pf. zu, ein Preis, der den Anbau dieser Feldfrucht wesentlich beschränken wird.

† Blankenburg, a. S., 12. Nov. Die gefürchtete Bobelhalssperre wird nicht erfolgen. Nachdem das preussische Ministerium der öffentlichen Arbeiten vor etwa einem halben Jahre einen die Thalsperre betreffenden Antrag der Firma Siemens & Halske in Charlottenburg zurückgewiesen, hatte die genannte Firma nicht, wie es inzwischen hieß, neue Anstrengungen gemacht, um die technisch ja großartige Idee doch noch verwirklichen zu können, vielmehr hat die genannte Firma jetzt auf die Ausführung vollständig verzichtet, hat alle Vorarbeiten fallen lassen, alle darauf bezüglichen Verbindungen gelöst und für das Unternehmen keine Zahlungen mehr geleistet.

† Magdeburg, 14. Nov. Hier sind drei Personen festgenommen worden, die sich in den letzten Wochen mit der Herstellung und Verbreitung falscher Ein- und Zweimarkstücke beschäftigt haben. Die Stücke tragen die Jahreszahl 1883 und das Münzzeichen A. Die Zweimarkstücke sind täuschend ähnlich, sie fühlen sich aber fettig an und sind leichter als echte Stücke. Die Verursachung geschah namentlich in kleineren Restaurants der Vorstädte, in denen eine Kleinigkeit verzehrt und demnach ein Falschstück gegeben wurde.

† Götzen, 17. Nov. Blöthlich verstorben sind die Zwillingssöhne einer hiesigen Familie. Die gleichzeitige Erkrankung der beiden kleinen Kinder unter gleichen Symptomen und deren rascher Tod ließ auf Vergiftung schließen, die von dem Gemischten Milch herühren soll. Vorläufig ist das Begräbnis der Kleinen aufgehoben; es soll eine genaue Feststellung der Todesursache stattfinden.

† Leipzig, 16. Nov. Das Schwurgericht verurtheilte den Rothmacher Hoppe wegen Falschmünzerei zu 9 Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust. Hoppe hat Zweimarkstücke und preussische Thalerstücke aus Zinn angefertigt. Die Zweimarkstücke tragen die Jahreszahl 1877 und das Münzzeichen A, die Thaler dasselbe Münzzeichen und die Jahreszahl 1859.

† Leipzig, 18. Nov. In einem hiesigen Hotel platzte vor einigen Tagen ein Siederrohr der elektrischen Anlage. Hierbei wurden der 53 Jahre alte Heizer Mirus aus Großenhain und der 53 Jahre alte Malchinski Freund aus Naumburg erheblich verletzt. Mirus ist gestern Nachmittag seinen Verletzungen im Krankenhaus, wohin Beide gebracht worden waren, bereits erlegen.

† Dresden, 18. Nov. Der vor Kurzem hier verstorbenen Commerzienrath Wiener hat unserer Stadt eine Million Mark zu wohlthätigen Zwecken vermacht.

† Dresden, 15. Nov. Das Stadtverordneten-Collegium bewilligte einstimmig die Kosten der Einrichtung des Electricitätswerkes mit 1485 000 Mk., welche als Rechnungsgeld aus dem Erneuerungsfonds der Gasfabriken entnommen werden sollen.

† Dresden, 15. Nov. Ein hiesiger Landrichter hat sich gestern erschossen, ein Histo-riemaler mit Strychnin vergiftet. Beide sollen zeitweilig geistig gestört gewesen sein.

Localnachrichten.

Merseburg, den 20. November 1894.

\*\* Das am 17. d. M. ausgegebene Amtsblatt der Königl. Regierung hier selbst bringt an der Spitze folgende Bekanntmachung:

Nachdem Sr. Majestät der Kaiser und König Allergnädigst geruht haben, mich in gleicher Eigenschaft von Aursich nach Merseburg zu versetzen und ich am heutigen Tage durch den Herrn Ober-Präsidenten in mein hiesiges Amt eingeführt worden bin, bitte ich alle Behörden, Beamte und Eingekessenen des Bezirks mit mit Vertrauen und Wohlwollen entgegenzukommen. Ich werde meinerseits mich des mir geschenkten Vertrauens würdig zu zeigen und mit Anspannung aller meiner Kräfte für das Gedeihen und das Wohlergehen des Bezirks zu wirken und zu arbeiten bestrebt sein. Merseburg, den 7. November 1894.

Der Königl. Regierungs-Präsident. Graf zu Stolberg.

□ Der Gewerbeverein hielt am Sonntagabend im „Herzog Christian“ eine Versammlung ab, in welcher zunächst ein Reichenschaftsbericht über das Vereinsvermögen und über den Stand der Wittwen- und Waisenpensionskasse des Vereins gegeben wurde. Nachdem der geprüften Rechnung Entlastung erteilt war, hielt Herr Prof. Dr. Witte einen höchst instructiven Vortrag über das Ergänzungsteuergesetz. Die zwingende Veranlassung zu diesem Gesetze sind die Gesetze über die Aufhebung der Realsteuern und das Communalabgabengesetz, durch welche der Staat vom 1. April 1895 ab auf einen Steuerertrag von 102 Millionen verzichtet. Einen Ersatz bieten der Mehrtrax der Einkommensteuer und die Aufhebung der lex Spuene, zusammen etwa 67 Millionen, so daß noch ein Ausfall von 35 Millionen zu decken bleibt. Dazu standen drei Wege offen: 1) die Erbschaftsteuer, von welcher man jedoch Abstand nahm, weil diese Steuer gegen unsere Sitten geht, zweitens die Erhöhung der Einkommensteuer, auch davon nahm man Abstand, um das nicht fundirte Einkommen zu schonen, so blieb als letztes Mittel die Vermögenssteuer. Vom 1. April 1895 ab wird also eine Ergänzungsteuer erhoben werden und zwar nur von physischen Personen, nicht von juristischen; die Steuer ist also eine reine Personalsteuer, aber keine Kopfsteuer, da nur diejenigen Personen herangezogen werden, welche ein steuerbares Vermögen von mindestens 6000 Mk. besitzen. In zwei Fällen schiebt das Gesetz die Vermögenssteuergrenze sogar bis 20 000 Mk. hinaus, nämlich wenn die betreffende Person keine Einkommensteuer bezahlt und bei Wittwen mit unmin-derjährigen Kindern, elternlosen Waisen und Erwerbunfähigen, wenn ihr Jahres Einkommen 1200 Mk. nicht übersteigt. Unter steuerbarem Vermögen versteht das Gesetz das gesammte bewegliche und unbewegliche Vermögen nach Abzug der Schulden. Es setzt sich zusammen: 1) aus Vermögen an Grundstücken. Dazu gehören Ländereien aller Art, sonstige Liegenschaften und Gebäude. Dabei ist es gleichgültig, ob das Grundstück Rente abwirft oder nicht; der Werth soll berechnet werden nach dem sogenannten gemeinen Werthe. 2) Aus dem Anlage- und Betriebskapital. Dazu gehört jede Summe, die im Betriebe in das Geschäft gesteckt ist, oder zum Betriebe des Geschäfts gebraucht wird; jedes todt und lebende Inventar muß eingerechnet werden. 3) Aus sonstigem Kapitalvermögen. Dasselbe besteht aus allen verbrieften und unverbrieften, verzinslichen und unverzinslichen Schuldforderungen; dieselben sollen zum Nennwerth angelegt werden, durchaus unbetreibbare Forderungen sollen nicht angerechnet werden. Ferner gehören zum Kapitalvermögen Werthpapiere, Aktien, Rente, Geschäftsguthaben. Die Aktien sollen zum Courswerthe berechnet werden; merkwürdiger Weise ist im Gesetz der Stichtag nicht bezeichnet. Ferner alle Rechte an Renten, Altentheil und Lebensversicherungen; steuerfrei sind Ansprüche an Wittven, Waisen- und Pensionskassen, an Alters-, Invaliden- und Unfallrente, dagegen werden Lebensversicherungen als Vermögen betrachtet und zwar sollen angerechnet werden zwei Drittel aller gezahlten Jahresprämien, oder diejenige Summe, für welche die Gesellschaft die Versicherung zurückführt. Das Mobilvermögen ist nicht steuerbar. Aus allen diesen Summen ergibt sich das Aktivvermögen, davon sind abzuziehen die Schulden, d. h. alle dinglichen und Kapitalschulden mit Ausnahme der Haus-haltungsschulden, so ergibt sich das steuerbare Vermögen. Die Steuerlast beträgt 1/10 pro Mille, also für 6000 Mk. 3 Mk. u. d. Die oberen Stufen sind ziemlich weit gegriffen, auch sind Ermäßigungen zugelassen. Ermäßigung muß eintreten bei Vermögen unter 32 000 Mk., wenn die betreffende Person gar nicht oder in den 4 untersten Stufen der Einkommensteuer veranlagt ist, sie kann eintreten bei Vermögen bis 52 000 Mk., wenn § 18 des Einkommensteuergesetzes Anwendung findet. Die technische Veranlagung ist mit derjenigen der Einkommensteuer verbunden; sie geschieht ohne Voreinrichtung, für jeden Veranlagungsbezirk ist ein Schätzungsanschuß gebildet, der den gemeinen Werth

des Todtenfestes... 25. November... 22. November... 20. November... 18. November... 17. November... 16. November... 15. November... 14. November... 13. November... 12. November... 11. November... 10. November... 9. November... 8. November... 7. November... 6. November... 5. November... 4. November... 3. November... 2. November... 1. November...



des Betriebskapitals feststellt. Zur Steuererklärung ist Niemand verpflichtet, wohl aber Jeder berechtigt. Die Bezahlung geschieht zugleich mit der der Einkommensteuer. Der Strafparagraf bedroht unrichtige und unvollständige Angaben mit dem 10 bis 25fachen Betrage der Summe, um welche der Staat verfürzt werden soll, mindestens aber mit 100 Mk. Das Gesetz soll, wie schon erwähnt, einen Betrag von 35 Millionen einbringen, geht der Ertrag um 5% darüber hinaus, so sollen durch königliche Verordnung die Steuerfätze herabgesetzt, bleibt er über 5% darunter, so sollen sie erhöht werden; im Uebrigen können die Steuerfätze nur bei gleichzeitiger Veränderung der Einkommensteuer abgeändert werden. — Nach diesem erschöpfenden Vortrage konnte die Besprechung nichts Wesentliches mehr zu Tage fördern und die Versammlung wurde gegen 10 Uhr geschlossen.

**Personalien.** Der Regierungs-Rath Knobbe hieselbst ist an die königliche Regierung zu Potsdam versetzt worden. — Dem Lehren von und zu Glogow, Mittmeier und Esadronchef im Thür. Infanterie-Regiment Nr. 12, ist der Abschied mit Pension, dem Charakter als Major und der Befugnis zum Tragen der Regimentsuniform verliehen worden.

Im Saale der Kaiser Wilhelms-Halle feierte am Sonntag der hiesige Landwehrverein sein 28. Stiftungsfest. Das reichhaltige Programm des Abends bot den zahlreich erschienenen Mitgliedern nebst ihren Angehörigen und Gästen Musik- und Gesangsstücken, den lustigen Einakter „Unser Marine“ und einen sich anschließenden Ball. In der ersten Pause ergriff der Vorsitzende, Herr Ober-Regierungs-Rath Pöge, das Wort zu einer Ansprache, die mit einem enthuhieltlich aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser endigte. Das Fest nahm einen frohlichen, von guter Kameradschaft zeugenden Verlauf.

Auf der gestern in Schkopaner Rittergutsflur abgehaltenen Treibjagd wurden 428 Hasen zur Strecke gebracht.

Als ein neuer Beweis für die bei der jetzigen gelinden Witterung in der Pflanzenwelt vorhandene Triebkraft wird uns mitgeteilt, daß im Garten des Hauses Oblogauer Straße Nr. 16 ein Zwergapfelbaum zur Zeit in voller Blüthe steht.

In der getrigen Nacht haben zerstörungswürthige Nachschwärmer ein Firmenchild am Restaurant zum Kaiser Friedrich-Garten abgerissen und quer vor die Hausthür gelegt, wo es am Morgen gefunden wurde. In der kleinen Ritterstraße ist in derselben Nacht der vor dem Hause des Herrn Fleidermeister Meinel stehende Birnbaum halb durchgesägt worden. Um einem Unglück vorzubeugen, hat der Besitzer den Baum, der trotz seines glatten Stammes schon lange vielen ein Dorn im Auge war, schleunigst austoben und damit eine recht gefährliche Klippe für Gölinder und andere Bäume beseitigen lassen.

Der preussische Eisenbahnminister hat angeordnet, daß bei Vergütung von Leistungen und Lieferungen (Submissionen), wenn der überschlägliche Werth den Betrag von 5000 Mk. nicht übersteigt, die Vergütung unter Ausschluß der Öffentlichkeit in engerer Bewerbung erfolgen darf, sofern besondere Gründe dafür vorliegen. In diesem Falle sind mindestens 4 Bewerber zur Abgabe von Angeboten aufzufordern.

**(Gingefandt.)** Mein lieber unbekannter Freund — Sie müssen mir schon dieselbe Freiheit erlauben, die Sie sich von selbst nehmen — auch ich will Abschied nehmen von Ihnen, einerseits freilich mit dem liebhaften Bedauern, einen solchen Meister der Kunst, sich um eine Sache herumzudrücken, nicht von Angesicht zu Angesicht kennen gelernt zu haben, andererseits aber in dem Bewußtsein, der katholischen Kirche einen Dienst erwiesen zu haben. Denn Sie, der Sie ja dem Vorstand des „katholischen Männer- und Gesellenvereins“ so nahe zu stehen scheinen, werden es sich jetzt doch nicht nehmen lassen, nach Kräften alle „Appendices“ der Vergnügungssucht“ zu verhindern. Und wenn es Ihnen schmerzhaft sein wird, damit auf ein probates Mittel der Seelensängerei verzichtet zu müssen, wenn Sie mit Bedauern das gute evangelische Tanzgeld — das ja bekanntlich niemals in Ihrer Kirche als Bled gegolten hat — Ihren Händen entgleiten sehen, dann, ja dann trösten Sie sich mit dem Bewußtsein, der evangelischen Sache einen Dienst erwiesen zu haben. Als Andenken aber unserer, wenn auch kurzen Freundschaft, werde ich Ihnen gestatten, allerdings nur von meinem „begrenzten Horizont“ aus, Ihnen eine blühende katholische Duldtsamkeiten zur Kennzeichnung, der edlen Bestrebungen Ihrer Kirche um Glaube und Sittlichkeit, ihrer Erfolge auf diesem Felde und demjenigen der christlichen Liebe“ in Kürze vor Augen zu führen. Und damit sage ich Ihnen herzlich lebewohl!

**Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.**  
Dürrenberg, 16. Nov. Auf der Strecke zwischen Kößlin und Dürrenberg wurde vorgestern auf einen fahrenden Eisenbahnzug mit einem großen Stein geworfen. Nicht nur das Fenster eines Coupes, sondern selbst der Fensterrahmen wurde dabei zertrümmert. Die Glasplitter flogen den Passagieren ins Gesicht ohne Jemand zu verletzen. Auf der hiesigen Station wurde Anzeige gemacht und dem Stationsvorsteher der faulgroße Stein übergeben.

**(Aus vergangener Zeit.)** Vor zweihundert Jahren, am 20. November 1694, ist der berühmte französische Dichter J. Voltaire geboren. Der Lebensweg dieses Mannes, der seiner noch teilweise mit mittelalterlichen Anschauungen erfüllten Zeit in seinem Denten und seinen Schriften weit voraus trat, ist ein sehr bewegter gewesen. Wiederholt in allerlei Zänkereien und Händeln verwickelt, in denen er oft eine feineswegs noble Gesinnung verrieth, wie dieses eben in seinem Geize und seiner Undankbarkeit zum Ausdruck gelangt, zeigt er andererseits ein warmes, süßelndes Herz für Arme und Unterdrückte und ist ein herber Anwalt für Letztere gegenüber den Uebergriffen der Großen. So kam es denn, daß er wiederholt mit der Kaiserin Katharina Bekanntschaft machte und ausgewiesen wurde. Besonders bekannt geworden ist der Dichter durch seine Freundschaft mit dem Könige Friedrich II. von Preußen, bei welchem Voltaire längere Zeit weilte und mit dem er bis an sein Lebensende in regem Briefwechsel stand. Sehr zahlreich sind Voltaires protaische und poetische Werke, unter welchen letzteren die Dramen „Tancrèd“ und „Mahomet“ noch heute in Frankreich viel gegeben und bewundert werden.

### Neuere Nachrichten.

Petersburg, 19. Nov. (H. T. B.) Das Ceremoniell für die heute stattfindende Beilegung des Zaren Alexander ist folgendermaßen festgelegt: Nachdem der Beginn der Feier durch drei Kanonenschüsse verkündet worden ist, nehmen die Mitglieder des diplomatischen Corps in einem breiten Gang der Kathedrale zwischen dem Katafal und der Wand aufstellung. Der übrige Raum bis zum Altar ist für die kaiserliche Familie und die Gäste bestimmt. Nachdem die Leidtragenden von Metropolitane am Eingang der Kirche empfangen, beginnt der Gottesdienst. Nach Beendigung desselben verabschiedet sich die kaiserliche Familie von dem Todten. Hierauf legt Zar Nicolaus den Kaisermantel über die Leiche und acht Generaladjutanten schreiten den Sarg. Dann wird letzterer, unter Vorritt der Metropolitane, vom Zaren, den Großfürsten, den Gästen, Ministern u. in die Gruft getragen, wo sämtliche Theilnehmer Erde auf den Sarg streuen.

Petersburg, 19. Nov. (H. T. B.) Am Vermählungstage des Zaren soll die Publikation einer Amnestie für mehrere Tausend auf administrativen Wege nach Sibiren verurtheilte erfolgen.

Paris, 19. Nov. (H. T. B.) Gelegentlich der heute stattfindenden Trauerfeier in der russischen Kapelle werden auf dem Place de l'Étoile 101 Kanonenschüsse gelöst. Nach dem Gottesdienst wird die Ehrenwache vor dem Präsidenten Casimir Perier bestritten. In den Hauptstraßen der Stadt sind alle Häuser mit Trauerfahnen geschmückt und während des Gottesdienstes sind alle Geschäfte geschlossen.

Rom, 19. Nov. (H. T. B.) In einem Interview, welches Emilio Hala mit Crispi gehabt, soll Crispi erklärt haben, daß sämtliche Regierungen Europas nie mehr dem Frieden zugehen gewesen, als jetzt. — Ueber die Verhaftungen wegen Theilnahme an dem Ueberfall auf die Stadt Tortoloni auf Sardinien wird noch gemeldet, daß 12 neue Verhaftungen stattgefunden und daß die Polizei mehr als je überzeugt ist, daß die Urheber des Ueberfalls in der Nachbarschaft von Tortoloni zu suchen sind.

### Vermischtes.

Weiteres Opfer des großen Seesturmes in der Nordsee. Aus Brüssel wird vom Donnerstag gemeldet: In Antwerpen wurde heute der Untergang von fünf Schiffen gemeldet. Bei Antwerpen ist ein belgisches Lootsenboot untergegangen. Von den zehn Anreisen ertranken acht. In Flankern sind neue Ueberschwemmungen eingetreten, da die Sambre und die Wes auf Neue aus ihren Ufern herausgetreten sind. Alle Werte an den Ufern dieser beiden Flüsse müssen verloren.

Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich auf der Rebe Court bei Dortmund. An einem bis zu erheblicher Höhe gebauten Schornstein sollten drei Arbeiter in Kählen herabgelassen werden. Hierbei riß das Seil und der Kähel stürzte mit dem Leuten herab. Zwei derselben waren sofort todt, einer wurde schwer verletzt, sodas an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

(Dementi.) Die von vorgestern in diesen Tagen colportirte Nachricht, daß der Kaiser eine einactige Oper im Wagnerischen Style componirt und in Romani vollendet habe, welche vor einem geliebten Publikum demnächst im königlichen Schloß zu Berlin zur Aufführung gelangen solle, wird im Folgenden als der Begründung entbehrend bezeichnet.

Die Unrichtigkeit in Marzello wird drastisch bezeugt in einem vom October datirten Privatbrief, der dem „Braunberger Bessigen“ von einem in der Stadt Caialanca lebenden Deutschen zugegangen ist. „Es war Sonntag“, so schreibt der betreffende, „und wir Europäer gingen wie gewöhnlich am Sonntage vor den Thoren der Stadt am Meeresufer spazieren. Seit Jahr und Tag war keinem Europäer in Caialanca ein Haar gestümmelt worden. Keiner trug daher auch außer einem einem Strohdach oder einer Meiseplüße eine Waife bei sich. Da gelang es hellen Tage ein dreier Ueberfall, der den Banditen, Weibern aus dem Innern Marzoffs, gelangend gelang. Etwa 20 dieser Banditen griffen zu drei und vier reitend und im Rücken durch andere Reiter gedeckt, zunächst einen ebenfalls berittenen deutschen Arzt an, zwingen ihn mit Waffengewalt, ihnen sein Pferd zu überlassen, und beraubten ihn seiner Uhr. Eine andere Bande lief den englischen Viceconsul, den dänischen Consulagenten, sowie einen deutschen und einen englischen Kaufmann an, welche zusammen spazieren gingen. Diesen Herren wurden die Hände gefesselt, wurde ein allgemeiner Auffstand indessen glücklich vermieden. Seit jenem Tage wagten die Europäer sich kaum noch vor die Thore: nur fünf Deutsche, zu denen ich mich ebenfalls zähle, ritten nach wie vor, allerdings bewaffnet, aus. Der junge Sultan, welcher vollkommen ohnmächtig in Fez sitzt, hat zunächst in der Sache nichts weiter gethan, als den Gouverneur von Caialanca gewinnend, bei den Beteiligten für das Geleit des Lebens zu leisten, was sich zu bewerkstelligen. Nach mehreren Wochen hat er sich endlich von seinem Posten entlassen und einen neuen Gouverneur eingeklagt.“ Durch die Verweisung des neuen Gouverneurs hat sich indeß gar nichts an der Unrichtigkeit der Zustände geändert, da erst vor wenigen Tagen ein deutscher Unterthan, Namens Neumann, vor den Thoren Caialancas von räuberischen Eingeborenen ermordet worden ist.

Ueber den russischen „Leibarzt Dirsch“, der kürzlich Selbstmord begangen hat, ist die „Welt“ in einem gelegentlichen Mitarbeiter, welcher a. berichtet: Die Emörung über die gewöhnliche Nachlässigkeit und unersaule Unwissenheit des berüchtigten Alexanders III., des Dr. Dirsch, der den Kaiser doch täglich sah, ist geradezu grenzenlos. Dattren doch, wie der Sectionsbefund ergab, die ersten Anläufe des chronischen Nierenleidens, dem der Monarch erlag, fast zwei Jahre zurück! Man hat sich, eine derartige Erkrankung des Kaisers mußte sein Leibarzt doch mindestens schon vor einem Jahr haben entdecken können. Es kann daher nicht Wunder nehmen, wenn hier in Petersburg allgemein erzählt wird, Dr. Dirsch habe nach Einrück des verurtheilten ausgefallenen Obedienzbeschwandes in Folge eines Selbstmordversuches gemacht, denn so viel ist sicher, daß der Ruf des Dr. Dirsch als Arzt für alle Zeit vernichtet ist. Wer ist nun eigentlich Dr. Dirsch? Wie kam dieser unzufriedene Mann zu einer so hohen Position, wie die Stellung eines Leibarztes des Kaisers von Rußland? Welche wissenschaftlichen Verdienste hatte dieser Arzt aufzuweisen, als er zu einem so hohen amtlichen verantwortlichen Posten ernannt wurde? Die Stellung eines kaiserlichen Leibarztes ist, bewiesen wurde? Die Antwort lautet recht kurz: Gar keine, absolut keine! Es ist denn, daß es ein Verdienst sei, der Schwiegersohn des verstorbenen kaiserlichen Leibarztes Dr. Karel geworden zu sein! Aus diesen wenigen Worten erhellt man, daß Dr. Dirsch sich in seine hohe Vertrauensstellung eingekauft hat, daß der letzte Neopositivus hier kein so folgenreiches Unheil angerichtet hat! Aus dem Obedienzprotokoll kann man ferner schließen, wach ein Fehler vor sechs Monaten Sachrath beantragen hat, daß er den niedertrankten Kaiser sogar einem Ueberfall unterlag! Weidlich, der Kaiser war ärztlich schlecht beraten, um so höher sprach der Ruf des deutschen Professors Dr. Leyden; hätte der Kaiser einen Leiden vor einem Jahre consultirt, sagen hier die Russen, so würde er heute noch leben und noch viele Jahre gelebt haben!

(Madame Casimir Perier als Radfahrerin.) Man schreibt aus Paris: Belvedere soll ich hier die Radfahrerinnen der Damen aus schloßartigen Kreisen für das Ueberdauern. Sie erlitt gewissermaßen ihre offizielle Sanction als keine geringere als die Frau des Präsidenten der Republik, Madame Casimir Perier, im Bois de Boulogne auf einem Anemantik der neuesten Bauart ersehen. Sie ist dem Radsport lebenslanglich ergeben und fährt an jedem schönen Tage in Begleitung ihrer reizenden vierzehnjährigen Tochter spazieren. Weidlich mag erwägen werden, daß die beiden Damen stets von berittenen Reiteren bewacht werden, um anarchoisistischen Vorberischen vorzubeugen.

### Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Das „Deutsche Dichterheim“ — Herausgeber H. Albert von Majersky — seit 14 Jahren der unentworfene Hort für ideale Kunstschaffenden, hat seit seiner Ueberlieferung nach Wien innerlich wie äußerlich gewonnen und darf gegenwärtig wohl für das reichhaltigste und bestausgestattete poetische Blatt gelten. Die letzten Nummern enthielten ein kurz vor dem Tode des Dichters eingeleitetes Gedicht des Grafen Schad, ferner eine interessante Auswähl der Gedichte des Großfürsten Constantin, überlegt von Julius Großel, ein gedrucktes, aufsehenerregendes Poem „Abend“ von Gustav Fraile, literarische Aufsätze und Gedichte unterer hervorragenden Autoren und zahlreiche Gedichtesbesprechungen. Das Abonnement beträgt 5 Mark halbjährlich und wird durch jede Buchhandlung besorgt. Die Semestral beginnen am 1. Januar und 1. Juli.

# Merseburger Correspondent.

Erscheint:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.  
Geschäftsstelle: Delgrube Nr. 5.  
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung.  
1 Mark 20 Pf. durch den Gerantmeister.  
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

N. 228.

Dienstag den 20. November.

1894.

## Neubauten im Marineetat.

Die im Etat für 1895/96 geforderten Summen für den Bau von Kriegsschiffen haben wir auf 16 Millionen Mark berechnet. Das sind gegen die im Etat für 1894/95 bewilligten Summen 4 1/2 Millionen mehr, gegen die Bewilligungen im Etat für 1893/94 ungefähr 3 Millionen weniger. Anderweitige Ausgaben, die den eingestandenem Zweck haben, die „Bescheidenheit“ der Marineverwaltung in das hellste Licht zu setzen, vergleichen die Ansätze des neuen Etats nicht mit den in den Vorjahren bewilligten, sondern mit den in den Etatsentwürfen geforderten Summen. Deutlicher wird das Verhältnis des neuen Etats zu den früheren, wenn man nur die Neubauten in Betracht zieht. Im Etat für 1893/94 wurden bewilligt erste Raten für 1 Kreuzer, 1 Aviso, 1 Torpedodivisionsboot und 6 Torpedoboote im Gesamtbetrag von 4600 000 Mark. Gefordert waren außerdem noch Ersatz Kreuzer, 2 Panzerfahrzeuge, 1 Kreuzercorvette, Ersatz Mörse und Galze, zusammen 5 450 000 Mk. Im laufenden Etat wurde nur die 1. Rate für Ersatz Kreuzer mit 1 Million Mark bewilligt, die übrigen Forderungen (Ersatz Leipzig und Galze, zusammen 2 200 000 Mk.) abgelehnt. Dagegen werden im nächsten Etat gefordert für Neubauten etwa 9 Millionen Mark, d. h. etwa drei Mal so viel, wie im Vorjahre gefordert und neun Mal so viel, als im Vorjahre bewilligt worden sind. Da ist es doch wohl berechtigt, von „erheblichen Mehrforderungen“ zu sprechen. — Zur Motivierung der Kreuzerbauten hat die „N. A. Z.“ nachzuweisen versucht, daß die täglich wachsenden Anforderungen im Interesse des Schutzes der Deutschen im Auslande mit den vorhandenen Mitteln „kaum noch“ zu befriedigen seien. Nach Aufzählung der einzelnen Anlässe zur Verwendung von Kreuzern, auf die einzugehen überflüssig ist, schreibt das Blatt: „Der Mangel an Kreuzern ist brennend. Man muß es als ein Glück (für wen?) betrachten, daß er durch die augenblicklichen Ereignisse in ein so scharfes Licht gestellt wird.“ Das heißt zu deutsch: Die Marineverwaltung hofft, die „augenblicklichen“ Ereignisse auszunutzen zu können, um den Reichstag zur Bewilligung einer neuen Kreuzerflotte zu drängen, die zu verlangen sie in ruhigen Zeiten nicht den Muth haben würde. Da auch die kleineren Kreuzer frühestens in zwei Jahren, also im Laufe des Jahres 1897 fertig sein können, so scheint der Hinweis auf die „augenblicklichen Ereignisse“ nicht recht stichhaltig. Auf die schließliche Frage der „Norddeutschen“: „Wer wird den Muth finden, sie (die neuen Kriegsschiffe) abzulehnen gegenüber den Reichen der Zeit?“ antwortet die sicher nicht marine-feindliche „Wef. Ztg.“ also: „Bei ruhiger, leidenschaftsloser Prüfung der Reichstagsverhältnisse kann man sich kaum darüber täuschen, daß die Aussichten auf hohe Bewilligungen der Marine durch den Regierungswechsel nicht heller, sondern dunkler geworden sind als bisher.“ Von der rein politischen Seite der Frage mag hier abgesehen werden. Wohl aber dürfte es sich empfehlen, zu erwägen, ob mit der bisherigen Praxis, bei jedem Anlaß Kriegsschiffe in das Ausland zu entsenden, nicht des Guten zu viel geschieht. Der Nutzen dieser Demonstrationen steht in den allermeisten Fällen mit den Kosten in gar keinem Verhältnis. Was die neue Torpedoboote division betrifft, so wird die Nothwendigkeit derselben wie folgt nachgewiesen: „Gerade während der letzten Jahre hat kaum eine nennenswerthe Vergrößerung unserer Torpedoboote flotte stattgefunden, da s. B. der letzte Etat nur eine Summe von 423 000 Mark als Schluprate zum Bau eines Torpedodivisionsboots aufwies.“ Soweit diese Thatsache reicht, ist sie richtig. Aber im Jahre 1892/93 und 1893/94 sind 3 280 000 Mk. für neue Torpedoboote und 1891/92 und 1892/93 ebenfalls 3 500 000 Mk. zu demselben Zweck bewilligt worden. In den letzten 4 Etatsjahren sind also 16 Torpedoboote und 2 Torpedodivisionsboote

bewilligt und gebaut worden, wovon 12 als Ersatz für ältere, untauglich gemordene gefordert wurden. Wird für das nächste Jahr eine Division von 6 Booten neu bewilligt, so beträgt die Vermehrung 10 Boote. In der Begründung aber wird diese Vermehrung als nur eine kleine bezeichnet mit Rücksicht auf das Anwachsen der Flotte selbst und „bei dem bedeutenden Geschwertsverhältniß, welches die Torpedoboote in einer modernen Flotte einnehmen“. Der Reichstag wird vor Allem Aufschluß darüber erwarten, wie sich die Torpedoboote in dem Kampfe der japanesischen und chinesischen Flotte bewährt haben. In den bisherigen Berichten hat davon nicht das Mindeste verlautet; im Gegentheil haben wir gelesen, daß die Torpedos bei der Entscheidung auf hoher See gar keinen Einfluß ausgeübt haben. Wenn die Marineverwaltung es sich obendrein noch als ein besonderes Verdienst anrechnet, daß sie für dieses Mal auf die Forderung von Schlachtschiffen verzichtet, so wird sie damit wenig Beifall finden. Man kann nur immer wieder daran erinnern, daß es für Deutschland eine finanzielle Unmöglichkeit ist, neben den colossalen Ausgaben für das Landheer, die noch immer im Steigen sind, eine große, auch zum Seekriege ausreichende Kriegsflotte zu schaffen. Die Entscheidung wird unter allen Umständen nicht von der Kriegsflotte, sondern von dem Landheer abhängen. Der Reichstag wird also nicht umhin können, den neuen Marineetat sehr sorgfältig im Zusammenhang mit der ganzen Finanzlage zu prüfen.

## Politische Uebersicht.

Ueber eine europäische Vereinsamung Deutschlands leitartikel der Londoner „Standard“. Derselbe behauptet, England habe für die Unterstützung des Dreiebundes wenig Gegenliebe gefunden. In der Wilhelmstraße herrsche jetzt gegen England eine feindliche Stimmung. Der „Standard“ meint, sowohl in der auswärtigen wie in der inneren Politik sei der von der deutschen Regierung verfolgte Kurs unerklärlich. Ein Petersburger „Berichterstatter des „Standard“ betont, daß die auffällige Vorankommenheit, welche Kaiser

und die Volksschule besucht haben. Auf der deutschen Linken herrscht Geneigtheit, diesem Vorschlage beizutreten. — Die Schaffung und Subventionierung einer ungarischen Schifffahrtsgesellschaft ist vom Finanzauschuß des ungarischen Abgeordnetenhauses, gemäß der Regierungsvorlage, beschlossen worden. — Der ungarische Ministerpräsident Dr. Wekerle hat sich auf einem Feste des Pesther Journalistenklubs „Dion“ über die Bedeutung der Presse sehr anerkennend ausgesprochen. Er bezeichnete die Journalistik als unentbehrlich, denn sie verbreite nicht nur die Wissenschaft, sondern sie popularisire auch, sie sei deren unersehbliches, vermittelndes Organ. Sie gebe der öffentlichen Meinung nicht nur Ausdruck, sondern kräftige gleichzeitig den Gemeinfinn, in freien Staaten die verfassungsmäßige öffentliche Meinung, und schütze in kritischen Zeiten nicht nur diese, sondern auch die politischen und Privatrechte. (Lebhafte Beifall und Ohehrufe.) Und deshalb halte er es nicht für erlaubt, die Presse als einen Faktor aufzufassen, der, ohne dazu berufen und berechtigt zu sein, zu großer Macht gelangt sei, und sie spöttisch die, er wisse nicht wievielle Großmacht zu nennen. Er glaube, daß mit dieser Macht jeder Staatsmann, jeder Kämpfer des öffentlichen Lebens rechnen muß. (So ist es! Ohehrufe.) daß derjenige Staatsmann, der das Hauptgewicht nur auf das Sammeln und Entwickeln der materiellen Waffen lege, aber jene geistige Waffen vergesse, mit welchen wir im Stande sind, die gelammte geistige Kraft einer Nation auf den Kampfplatz zu tragen, lächerhafte Einrichtungen schaffe. (Lebhafte Ohehrufe.)

**Rußland.** Als Termin für die Hochzeit des Kaisers ist der nächste Freitag festgelegt. Die Kaiserin-Wittve begiebt sich mit dem Großfürsten Georg nach dem Süden. Die Nachricht, die Kaiserin-Wittve beabsichtige nach Kopenhagen zu gehen, ist unbegründet. — Das Bescheiden des Großfürsten Georg, der erst jüngst den russischen Hausgesetzen entsprechend, zum Thronfolger proclamirt wurde, soll sich nach einer Petersburger Meldung der „Magd. Ztg.“ in Folge der letzten Aufregungen sehr verlichthert haben. Der Kranke hatte in den letzten Tagen wiederholt Bluterbrechen, so daß das Schlimmste befürchtet wird.

**Frankreich.** Präsident Casimir Perier empfing Freitag Vormittag das Bureau der Progressisten-Gruppe der Kammer, welches sich zu dem Präsidenten begeben hatte, um gegen die Angriffe zu protestiren, deren Gegenstand Casimir Perier ist. Der Präsident dankte den Delegirten und sprach die Versicherung aus, er habe stets der Republik angehört und werde ihr immer angehören. Nicht durch Rückwärtsblicken, noch durch auf dem Flecke Stehenbleiben, sondern nur durch fortwährendes Vorwärtstreiten könne man Schwierigkeiten lösen und die Pflichten der demokratischen Regierung gegen die arbeitenden Klassen erfüllen. Der erste Beamte der Republik sei kein Parteimann und werde es niemals sein; dieser hohe Posten könne und müsse eine moralische Macht sein, aber nur unter der Bedingung, daß ihm das Vertrauen der Republikaner zur Seite stehe.

**Türkei.** Ueber türkische Gräuelt in Armenien werden seit einiger Zeit von der englischen Presse haarsträubende Dinge berichtet. Nach einer Meldung des „Standard“ aus Barna wurde neuerdings unter der Bevölkerung von Moneh in Folge der Weigerung die Steuern zu zahlen, von den türkischen Truppen ein Blutbad angeht. Bei der Ankunft der Truppen legte zwar Bevölkerung die Waffen nieder, der Gouverneur beschloß indessen, ein Beispiel zu statuiren und beahl den Truppen, Feuer auf die Rebellen zu geben. In 25 Dörfern, welche sich erhoben, wurden einige Tausend Einwohner getödtet. Der englische Consul begab sich an Ort und Stelle und legte einen Bericht auf, welcher dem Sultan zuge-



werden soll, die irgend welche direkte Steuern zahlen